

Regionale Bevölkerungsentwicklung in Frankreich: eine Untersuchung auf der Ebene der zones d'emploi

Burdack, Joachim

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Burdack, J. (1995). Regionale Bevölkerungsentwicklung in Frankreich: eine Untersuchung auf der Ebene der zones d'emploi. *Europa Regional*, 3.1995(2), 25-37. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48466-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Regionale Bevölkerungsentwicklung in Frankreich

Eine Untersuchung auf der Ebene der zones d'emploi

JOACHIM BURDACK

Bei der Analyse regionaler Entwicklungen wird üblicherweise auf Verwaltungseinheiten als räumlichem Bezugsraster zurückgegriffen. Trotz aller theoretischen Bedenken gegen diese Vorgehensweise, denn die Verwaltungseinheiten sind in der Regel weder funktionale noch homogene Regionen, läßt die Verfügbarkeit von geeignetem Datenmaterial häufig kein anderes Vorgehen zu. Auf Frankreich bezogen bedeutet dies, daß zumeist entweder die 22 Großregionen (*régions de programme*) oder die 96 *départements*¹ bei Regionalanalysen verwendet werden. Eine bessere Berücksichtigung räumlicher Zusammenhänge bieten dagegen die in den achtziger Jahren ausgewiesenen und 1994 aktualisierten 348 *zones d'emploi*.

Die vorliegende Studie verfolgt zwei hauptsächliche Zielsetzungen:

(1) *Die Analyse von Haupttendenzen der regionalen Wanderungs- und Bevölkerungsentwicklung auf der Ebene der zones d'emploi innerhalb der drei Zensusperioden von 1968 bis 1990.* Sind die Tendenzen während des Untersuchungszeitraums gleichbleibend, oder haben sie sich – z. B. im Ergebnis gewandelter Rahmenbedingungen – verändert?

(2) *Die Analyse von Wachstumstendenzen unterschiedlicher Regionstypen, auf der Basis einer Typisierung der zones d'emploi nach wirtschafts- und siedlungsstrukturellen Kriterien.* Gibt es hier ausgeprägte Disparitäten zwischen den Regionstypen, und wie verändern sie sich im Untersuchungszeitraum? Nachgegangen werden soll in diesem Zusammenhang auch die Frage, inwieweit Tendenzen von regionaler Konzentration oder Dekonzentration nachweisbar sind.

Die zones d'emploi: eine funktionale Regionsabgrenzung auf mittlerer Ebene

Die *zones d'emploi* (Abb. 1) sind nach funktionalen Kriterien abgegrenzte Arbeitsmarktregionen, die ein differenziertes, aussagekräftiges und inhaltlich begründetes Raumraster zur Analyse der Bevölkerung und Wirtschaftsentwicklung auf mesoregionaler Ebene darstellen. Die

Abgrenzung der *zones d'emploi* erfolgt grundsätzlich nach Kriterium der Pendlerverflechtungen (*déplacements domicile-travail*). In der Regel besteht eine *zone d'emploi* dementsprechend aus einem städtischen Zentrum (*pôle principal*) und dem zugehörigen Pendlereinzugsbereich (*bassin d'emploi*).

Die *zones d'emploi* sind Aggregate von Gemeinden, was eine sehr kleinräumliche Differenzierung ermöglicht. Ihre Abgrenzung berücksichtigt die Grenzen der *régions de programmes*, überschreitet aber andere administrative Einheiten wie *départements* oder *arrondissements*. Kompromißentscheidungen bei der Operationalisierung des Konzeptes – die *zone d'emploi* sollten flächendeckend und räumlich zusammenhängend sein – und politische Vorgaben führten dazu, daß empirisch ermittelte *bassins d'emploi* und schließlich abgegrenzte *zones d'emploi* in der Praxis nicht immer übereinstimmen. Auffällig ist hier vor allem die enge Abgrenzung der Einzugsbereiche der großen Städte. Der *bassin d'emploi* einiger Metropolen wurden in zwei oder mehrere Zonen aufgliedert (BRUNET 1986). Dies trifft u.a. für Lille-Roubaix -Tourcoing und Bordeaux zu.

Einen Sonderfall stellt – wie häufig in Frankreich – die Pariser Region (Ile-de-France) dar. Der *bassin d'emploi* umfaßt hier einen Raum von etwa 10 Mio. Einwohnern. Um hier den unterschiedlichen sozioökonomischen Strukturen Rechnung zu tragen und eine zumindest in Ansätzen mit anderen Arbeitsmarktregionen vergleichbare Größenordnung zu erzielen, wurde die Ile-de-France in zunächst 29 und – nach der Neuabgrenzung – 26 *zones d'emploi* unterteilt.

Die mittlere Einwohnerzahl der *zones d'emploi* beträgt 162 Tsd. (1990), ihre Durchschnittsfläche 1563 km². Die Bevölkerungszahl weist eine breite Streuung auf. Fünf *zones d'emploi* haben mehr als eine Million Einwohner, davon liegen drei innerhalb des Pariser Raumes und zwei außerhalb (Lyon, Marseille-Aubagne). Bei etwa 60 % der Arbeitsmarktregionen liegt die Einwohnerzahl zwischen 50 und

200 Tsd., in 19% beträgt sie weniger als 50 Tsd..

Die Qualität der Abgrenzung von „geschlossenen“ Arbeitsmärkten läßt sich anhand eines vom *Institut National de la Statistique et des Etudes Economique* (INSEE 1994) ausgewiesenen *taux de stabilité* überprüfen. Dieser Indikator wird durch den Anteil der in ihrer Wohnzone arbeitenden Beschäftigten bestimmt. Ländliche Räume und Solitärstädte weisen dabei in der Regel günstige Werte auf. In Regionen mit hoher Städtedichte und komplexeren Verflechtungsmustern gestaltet sich die Abgrenzung dagegen schwieriger, so z.B. im nördlichen Industriegebiet oder am Unterlauf der Seine. Besonders ungünstige Werte des *taux de stabilité* verzeichnen – aus den bereits erwähnten Gründen – die Teilgebiete des Pariser Raumes. Eine gewisse Sonderstellung nehmen auch die Grenzregionen zur Schweiz und zu Deutschland ein, wo grenzüberschreitende Berufspendler eine Rolle spielen.

Die *zones d'emploi* werden in zunehmendem Maße nicht nur als statistische Berichtseinheiten sondern auch zur Abgrenzung von Fördergebieten benutzt. Dies trifft z. B. für die Abgrenzung von Ziel Nr. 2 Gebieten (Industrieregionen mit rückläufiger Entwicklung) der EU-Regionalförderung in Frankreich zu².

Großräumliche Disparitäten und veränderte Rahmenbedingungen der Regionalentwicklung

Nach NOIN (1992) ist die Raumstruktur Frankreichs durch einige tiefgreifende und dauerhafte („*profonds et durables*“) regionale Ungleichgewichte geprägt. Als wichtigste Disparitäten nennt er

• *le déséquilibre est-ouest*: Den ökonomischen Ost-West Gegensatz zwischen einem stärker industrialisierten Landesteil östlich einer (gedachten) Linie von der Seine-Mündung zum Rhône-Delta und

¹Nicht berücksichtigt sind hierbei die vier überseeischen *départements*.

² In der EU verfügen nur wenige Staaten, z. B. Großbritannien, über ähnliche funktional bestimmte Raumkategorien (KEG 1991).

einem weniger industrialisierten Teil im Westen.

- *le déséquilibre Paris-province*: Den Gegensatz zwischen der Pariser Region als wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Zentrum und dem „Rest“ des Landes.

- *le déséquilibre nord-sud*: Den soziokulturellen und demographischen Gegensatz zwischen Nord- und Südfrankreich.

Vor dem Hintergrund dieser „Konstanten“ der Raumstruktur haben sich in den letzten Jahrzehnten die Rahmenbedingungen der Regionalentwicklung erheblich verändert. Zu den gewandelten Rahmenbedingungen gehören u.a die Auswirkungen der raumwirtschaftlichen Transformationsprozesse von Deindustrialisierung, Tertiärisierung und Reindustrialisierung (KEEBLE 1991, DUNFORD & KAFKALAS 1992). Durch das Wechselspiel der Prozesse kommt es einerseits zu einem Rückgang der industriellen Massenproduktion – und damit verbundenen zu starken Arbeitsplatzverlusten – und andererseits zu einer Zunahme von Dienstleistungen und einem Wachstum von kleinen, flexibel produzierenden innovativen Betrieben. Abschwung und Aufschwung finden jedoch nicht parallel in den gleichen Regionen statt. Altindustrielle Regionen zählen zu den „Verlierern“ und Dienstleistungsmetropolen häufig zu den „Gewinnern“ der Umstrukturierung. Besondere Bedeutung haben in diesem Zusammenhang die stark expandierenden „unternehmensorientierten Dienstleistungen“ (*producer services*), die großstädtische Standorte bevorzugen. Überlagert werden die beschriebenen Transformationsprozesse von den Auswirkungen der europäischen Integration und des entstehenden EG-Binnenmarktes, die eine verschärfte Konkurrenz der Regionen zur Folge haben (HÉBRAND & TREUNER 1992).

Neben diesen auch in anderen westeuropäischen Länder wirkenden Prozessen lassen sich für Frankreich auch einige spezifische Rahmenbedingungen benennen, die sich vor allem in den achtziger Jahren z.T. erheblich gewandelt haben. In der Regionalplanung tritt neben die Zielsetzung der Verringerung der schwerwiegendsten Ungleichgewichte immer mehr das Ziel die entwickelten Regionen im europäischen Binnenmarkt wettbewerbsfähig zu machen und ihnen zu helfen, eine „internationale Dimension“ zu erreichen (BENKO 1993; KISTENMACHER, MARCOU & CLEV 1994). In diesem Zusammenhang wurden auch die Wachstumsbeschränkungen der

Pariser Region aufgehoben oder abgeschwächt (BENKO 1993) und interregionale Verkehrsnetze ausgebaut (z.B. TGV), die vor allem den als Knotenpunkten fungierenden größeren Städten zugute kommen. Die klassische Zielsetzung französischer Raumordnung zur Stärkung der „Provinz“ gegenüber den Pariser Raum verliert so trotz der neuerlich angekündigten Auslagerung staatlicher Behörden („*vagues de délocalisation*“)³ immer mehr an Gewicht (JOUVE, STRAGIOTTI & FABRIES-VERFAILLE (1994). Die Dezentralisierungsgesetze der achtziger Jahre haben den lokalen Gebietskörperschaften weitgehende Kompetenzen zur Wirtschaftsförderung übertragen, die vor allem von den großen Metropolen genutzt werden. Ein Ergebnis des Wandels ist ein verstärkter Wettbewerb der Regionen um Investoren und Arbeitsplätze. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß regionale Disparitäten in der wirtschaftlichen Leistungskraft – z. B. gemessen nach dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf – die in den fünfziger und sechziger Jahren stark rückläufig waren, seit der Mitte der siebziger Jahre wieder ansteigen (PETTENATI & CANULLO 1994).

Eine weitere veränderte Rahmenbedingung stellt die Abnahme der räumlichen Mobilität der Bevölkerung dar. Zum erstenmal in diesem Jahrhundert ist hier nach 1975 eine rückläufige Tendenz erkennbar. Die Tendenz läßt sich sowohl auf lokaler Ebene als auch auf regionaler Ebene feststellen. Während beispielsweise zwischen 1968 und 1975 noch jährlich durchschnittlich 6,4 % der Bevölkerung den Wohnort wechselte, waren es zwischen 1982 und 1990 nur 4,0%. Die einzige Altersgruppe die vom Rückgang der Mobilität ausgenommen ist, sind die Ruheständler (NOIN & CHAUVIRE 1992). Ruhesitzorientierte Wanderungen, die hauptsächlich auf die südlichen Regionen und vor allem auf die Region Provence-Alpes-Côtes d’Azur ausgerichtet sind, gewinnen so relativ an Bedeutung. Insgesamt ist die Bevölkerungsentwicklung Frankreichs von leicht rückläufigen Zuwachsraten geprägt (Tab. 1).

Haupttendenzen der regionalen Bevölkerungsentwicklung zwischen 1968 und 1990

Die Wanderungsentwicklung während der drei Zensusperioden zwischen 1968 und 1990 (1968-75, 1975-82 und 1982-90) ist in *Abbildung 2* dargestellt.

Die langfristigen Salden der Wanderungsentwicklung 1968-90 lassen großräumige Differenzierungen des Wanderungs-

Zeitraum	natürliche Bevölkerungsbewegung	Wanderungssaldo
1962-1968	0,67	0,47
1968-1975	0,58	0,24
1975-1982	0,40	0,06
1982-1990	0,41	0,10

Tab. 1: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung Frankreichs 1962-90 (Wachstumsraten in % pro Jahr)
Quelle: NOIN & CHAUVIRÉ 1992

geschehens erkennen. Zuwanderungsgebiete sind vor allem die großen Beckenlandschaften des Pariser und des Aquitanischen Beckens, das Elsaß, die südöstlichen Regionen und die mediterranen Küstengebiete von Languedoc und Côtes d’Azur. Auffällig ist auch der – relativ schmale – Wachstumsstreifen entlang der Atlantikküste. Als Abwanderungsgebiete sind dagegen die nördlichen und nordöstlichen Industriegebiete, die äußeren Randbereiche des Pariser Beckens und die Mittelgebirgsregionen des Zentralmassivs identifizierbar.

Die Wanderungsverluste im Norden und Nordosten Frankreichs spiegeln die ökonomische Krise der Schlüsselindustrien in den stark altindustriell geprägten Regionen wider. Auffällig kontrastiert die rückläufige Entwicklung entlang der nördlichen Grenzabschnitte zu Belgien, Luxemburg und dem Saarland mit der Wanderungsentwicklung an der östlichen Grenze (Schweiz, Baden-Württemberg). Hierbei spielt die wirtschaftliche Situation in den jeweiligen Grenzgebieten der Nachbarstaaten eine wichtige Rolle. Während z.B. grenzüberschreitende Pendlerwanderungen nach Belgien eine vergleichsweise geringe Bedeutung haben, stellen sie im Elsaß einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Etwa 57 Tsd. französische Grenzgänger pendelten hier 1991 täglich nach Deutschland oder in die Schweiz (REITEL 1994). Dies entspricht rund 8 % der erwerbstätigen Wohnbevölkerung des Elsaß.

Die Vorteile der Verwendung des Raumrasters der *zones d’emploi* werden vor allem bei einer kleinräumlicheren Betrachtungsweise deutlich. So zeigt sich bei detaillierterer Analyse, daß es sich bei der einzigen *zone d’emploi* mit positiven Wan-

³ Spektakulär war in diesem Zusammenhang die Verlagerung der Elitehochschule *Ecole Nationale d’Administration* (ENA) von Paris nach Straßburg. Inzwischen wird ein großer Teil des Unterrichts jedoch wieder in Paris abgehalten.

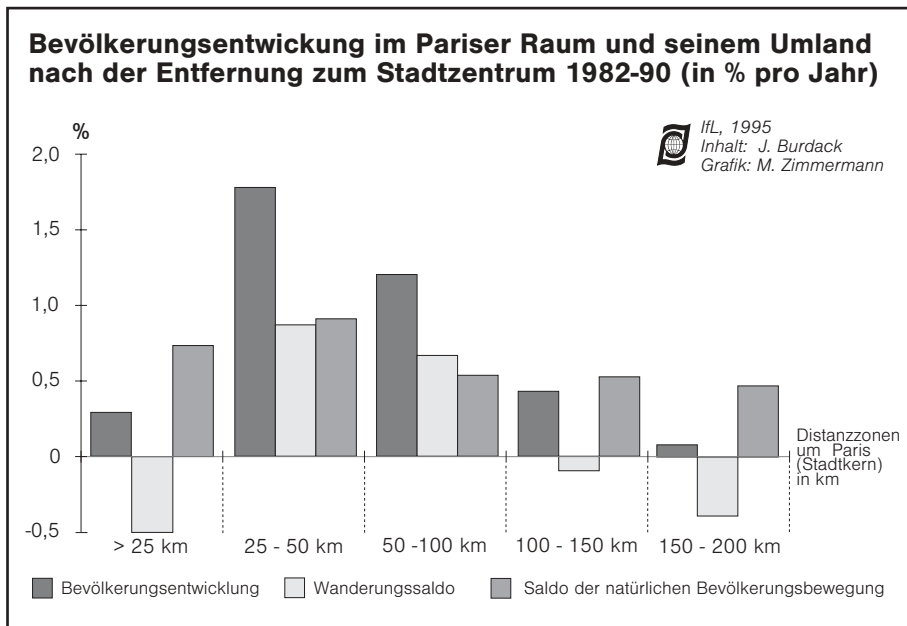


Abb. 3: Bevölkerungsentwicklung im Pariser Raum und seinem Umland nach der Entfernung zum Stadtzentrum 1982-1990

Quelle: INSEE 1994, eigene Berechnungen

derungssalden in der Basse Normandie um die regionale Metropole Caen handelt. Ebenso hebt sich die zentrale Moselachse zwischen Metz, Nancy und Toul von dem negativen Entwicklungstrends in Lothringen ab. Ähnliche Entwicklungsmuster mit Wanderungsgewinnen in regionalen Metropolen oder auf zentralen Entwicklungsachsen und negativen Wanderungssalden in den peripherer gelegenen ländlichen *zones d'emploi* finden sich auch in der Bourgogne mit der Wachstumsachse entlang der Saône zwischen Dijon und Macon, im Zentralmassiv um Clermont-Ferrand und in der Champagne um Reims. Nur die Metropole Marseille (*zone d'emploi* Marseille-Aubagne) weicht deutlich von diesem Muster ab und weist als einzige *zone d'emploi* in der Region Provence-Alpes-Côtes d'Azur negative Wanderungssalden auf.

Etwa 61 % der *zones d'emploi* haben während der drei Zensusperioden von 1968-90 durchgehend positive oder durchgehend negative Wanderungssalden. Dies deutet auf eine relative Stabilität der Wanderungsmuster hin.

Zones d'emploi mit einem Trendwechsel von negativen zu positiven Wanderungssalden finden sich vor allem im Raum zwischen Paris und Bordeaux.

Dagegen finden sich *zones d'emploi* mit negativer Trendwende hauptsächlich im Nordosten. Zu nennen sind hier vor allem Industriegebiete mit in den sechziger und siebziger Jahren modernisierter Massenproduktion (Dunkerque, Mont-

béliard) und regionale Zentren in Krisengebieten (Amiens, Metz, Reims) die während dieses Zeitraums von Fördermaßnahmen profitierten. Die Pariser Region (Ile-de-France) zeigt das „klassische“ Entwicklungsmuster großstädtischer Ballungsräume: Wanderungsverluste in den inneren Vorortzonen (*proche banlieue*) der Stadt Paris selbst, stehen positive Wanderungssalden in den äußeren Zonen (*grande banlieue*) gegenüber⁴.

Die Verteilung der Wanderungssalden im weiteren Umland von Paris läßt sich eindeutig mit der Distanz zum Pariser Ballungsraum in Verbindung bringen. Mit zunehmender Entfernung zum Ballungsraums sind auch die Wanderungssalden tendenziell rückläufig. Hierin spiegelt sich auch die räumliche Ausdehnung des Pendlereinzugsbereiches von Paris wider (Abb. 3).

Die Zahl der Einpendler in die Ile-de-France sich hat sich zwischen 1975 und 1990 von 110 auf 260 Tsd. erhöht (BEAUJEU-GARNIER & ROBERT 1994). Die an die Ile-de-France angrenzenden Gebiete waren es auch, die besonders von der Verlagerung industrieller Arbeitsplätze im Rahmen der Dezentralisierungspolitik profitierten. Dagegen liegen die äußeren Bereiche des Pariser Beckens im Schatten der Entwicklung, Arbeitsplatzverluste in der Landwirtschaft konnten hier nur unzureichend ausgeglichen werden.

Eine Darstellung der Wanderungssalden auf der Aggregationsebene der Großregionen hätte weder die Wachstumsgradi-

enten um den Pariser Raum noch die abweichenden Wanderungsbilanzen der regionalen Metropolen erkennen lassen. Dies veranschaulicht eine Darstellung der Wanderungssalden der Großregionen (*régions de programme*) in Abbildung 4.

In Abbildung 5 ist die Bevölkerungsentwicklung der Arbeitsmarktregionen zwischen 1968 und 1990 dargestellt. Die Karte zeigt insgesamt ähnliche regionale Verteilungsmuster wie die der Wanderungssalden. Abweichende Tendenzen ergeben sich vor allem in den geburtenstarken, nördlichen Landesteilen, wo die Wanderungsverluste teilweise durch Geburtenüberschüsse kompensiert werden (z.B. Normandie, Nord-Pas-de-Calais) und andererseits in Teilen des Zentralmassivs, wo leichte Wanderungsgewinne die Geburtendefizite nicht ausgleichen können (Tulle, Vichy). Der Anteil der *zones d'emploi* mit positiven Bevölkerungssalden in allen drei Zeitabschnitten ist deutlich höher (54 %) als der von Arbeitsmarktregionen mit durchgehend positiver Wanderungsbilanz (37 %). Dies ist auch eine Folge der Geburtenüberschüsse (Tab. 1). Die Arbeitsmarktregionen mit durchgehend negativer Bevölkerungsentwicklung konzentrieren sich in den Gebirgsräumen des Zentralmassivs und der Pyrenäen. Solche bei denen sich eine Trendwende von positiven zu negativen Salden vollzog, finden sich hauptsächlich innerhalb eines breiten Bandes von Lothringen über Burgund in die Auvergne.

Wirtschafts- und siedlungsstrukturelle Typen von *zones d'emploi*

Wirtschafts- und siedlungsstrukturelle Merkmale stellen wichtige Differenzierungskriterien von *zones d'emploi* dar. Für eine detailliertere Analyse der regionalen Bevölkerungsentwicklung wurden die Arbeitsmarktregionen deshalb anhand von Indikatoren dieser Merkmale typisiert.

Die Typisierung der *zones d'emploi* nach ihrer Wirtschaftsstruktur erfolgt mit Hilfe einer Clusteranalyse⁶. Als Indikatoren wurden hierzu die Beschäftigtenanteile in den drei Wirtschaftssektoren – ge-

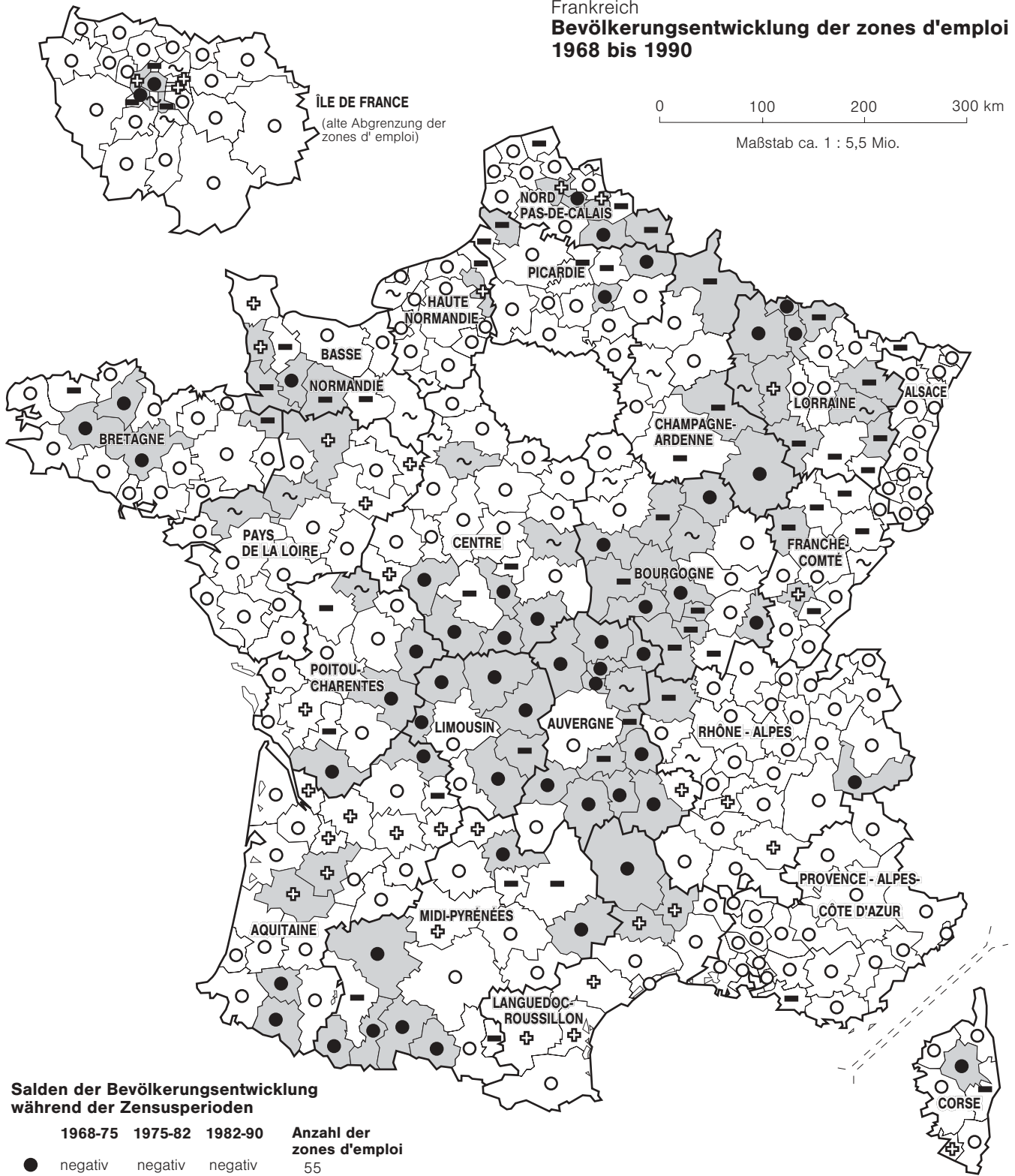
⁴ Bei den Abb. 2 und 5 wurde die alte Abgrenzung der *zones d'emploi* in der Ile-de-France verwendet. Die Werte für die Zensusperioden 1968-75 und 1975-82 in neuer Abgrenzung standen hier nicht zur Verfügung. Die Grundaussage der Karten verändert sich dadurch jedoch nicht.

⁵ Bei allen Wachstumsraten, die in den Abbildungen 3 und 7-11 dargestellt sind, handelt es sich um gewichtete Mittelwerte.

⁶ Die Bildung der Cluster erfolgte nach der „average linkage between groups“-Methode (UPMAG). Es wurden standardisierte Variable (z-Werte) verwendet.

Frankreich
Bevölkerungsentwicklung der zones d'emploi
 1968 bis 1990

0 100 200 300 km
 Maßstab ca. 1 : 5,5 Mio.



Salden der Bevölkerungsentwicklung während der Zensusperioden

	1968-75	1975-82	1982-90	Anzahl der zones d'emploi
●	negativ	negativ	negativ	55
▬	positiv	negativ	negativ	53
~	positiv	negativ	positiv	23
⊕	negativ	negativ	positiv	31
○	positiv	positiv	positiv	189

Saldo der Bevölkerungsentwicklung 1968 bis 1990

■	negativ
□	positiv

ifl 1995
 Inhalt: J. Burdack
 Kartographie: R. Bräuer
 M. Zimmermann

Abb. 5: Bevölkerungsentwicklung der zones d'emploi Frankreichs 1968-1990⁵
 Quelle: INSEE 1994, eigene Berechnungen

starkem Wachstum im Bereich gehobener Dienstleistungen wie Cannes, Nice oder Avignon. Allerdings kommt bei einigen *zones d'emploi* dieses Typs auch ein Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten in anderen Sektoren zum Ausdruck. Dies trifft teilweise auf die korsischen Regionen zu. Außerhalb des mediterranen Küstensaumes sind es ausschließlich Regionalmetropolen und Teilregionen der Ile-de-France, die zum Typ F1 gehören. Arbeitsmarktregionen mit tertiärer Orientierung (Typ F2) weisen dagegen eine breite regionale Streuung auf. Es handelt sich in der Regel jedoch um *zones d'emploi* mit größeren städtischen Siedlungen.

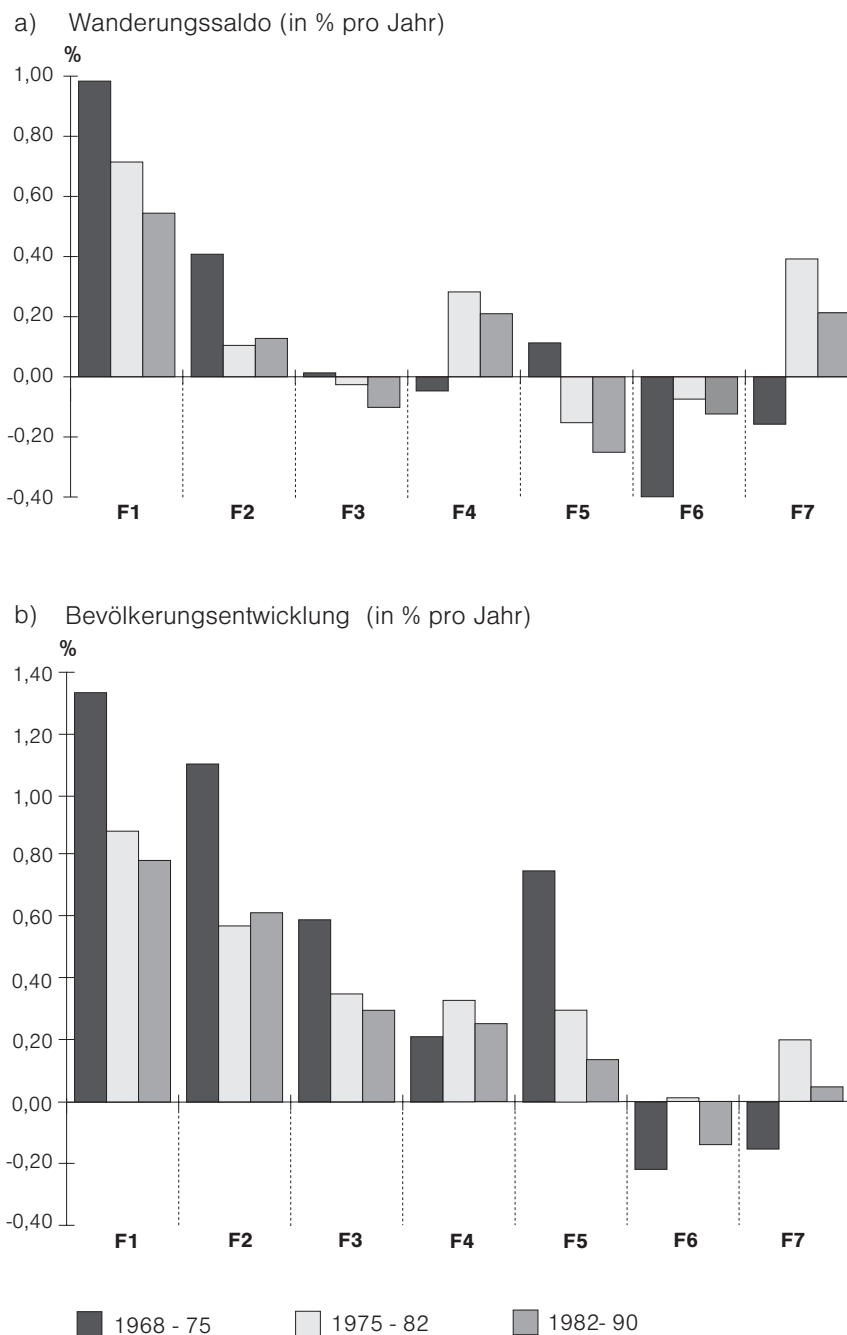
Auch die beiden Regionstypen mit landwirtschaftlicher Orientierung (Typ F6 und Typ F7) zeigen deutlich unterschiedliche räumliche Verteilungsmuster. Die Agrarregionen mit Industrialisierungsansätzen (Typ F6) liegen großenteils in ländlichen Gebieten des westlichen und südlichen Pariser Beckens und in der Bretagne. Es handelt sich hierbei meist um ländliche Gebiete, in denen sich in der Nachkriegszeit Zweigwerksbetriebe niedergelassen hatten. *Zones d'emploi* des Typs F7 finden sich dagegen hauptsächlich in peripheren ländlichen Räumen im Zentralmassiv oder im Aquitanischen Becken.

Neben der wirtschaftsstrukturellen Typisierung wurden die *zones d'emploi* auch nach siedlungsstrukturellen Merkmalen typisiert. Hierzu wurde auf französische Arbeiten zur zentralörtlichen Hierarchie zurückgegriffen (HAUTREUX & ROCHEFORT 1965) und zusätzlich der Anteil ländlicher Bevölkerung und die Bevölkerungsdichte als Indikatoren der Siedlungsstruktur herangezogen. Unterschieden wurden sieben siedlungsstrukturelle Typen:

- Typ S1: die *zones d'emploi* der Pariser Region
- Typ S2: die *zones d'emploi* mit großen Regionalmetropolen
- Typ S3: *zones d'emploi* um Städte mit regionaler Bedeutung
- Typ S4: *zones d'emploi* um sonstige Städte (*unités urbaines*) mit mehr als 50 Tsd. Einw.
- Typ S5: *zones d'emploi* mit überdurchschnittlichem Anteil ländlicher Bevölkerung (26-50 % ländliche Bevölkerung), ohne Städte über 50 000 Einw.
- Typ S6: *zones d'emploi* mit mehr als 50% ländlicher Bevölkerung, ohne Städte über 50 000 Einw.
- Typ S7: *zone d'emploi* mit mehr als 50% ländlicher Bevölkerung und weniger als 50 Ew /km², ohne Städte über 50 000 Einw.

Wanderungs- und Bevölkerungsentwicklung nach wirtschaftsstrukturellen Typen 1968-90

IFL, 1995
Inhalt: J. Burdack
Grafik: M. Zimmermann



Kennzeichnung der Cluster

- Typ F1:** stark tertiärisiert
- Typ F2:** tertiärisiert
- Typ F3:** industrialisiert
- Typ F4:** ohne Spezialisierung
- Typ F5:** stark industrialisiert
- Typ F6:** landwirtschaftlich mit Industrialisierungsansätzen
- Typ F7:** landwirtschaftlich

Abb. 7a,b: Wanderungssalden und Bevölkerungsentw. nach wirtschaftsstruk. Typen 1968-1990⁵
Quelle: INSEE 1994, eigene Berechnungen

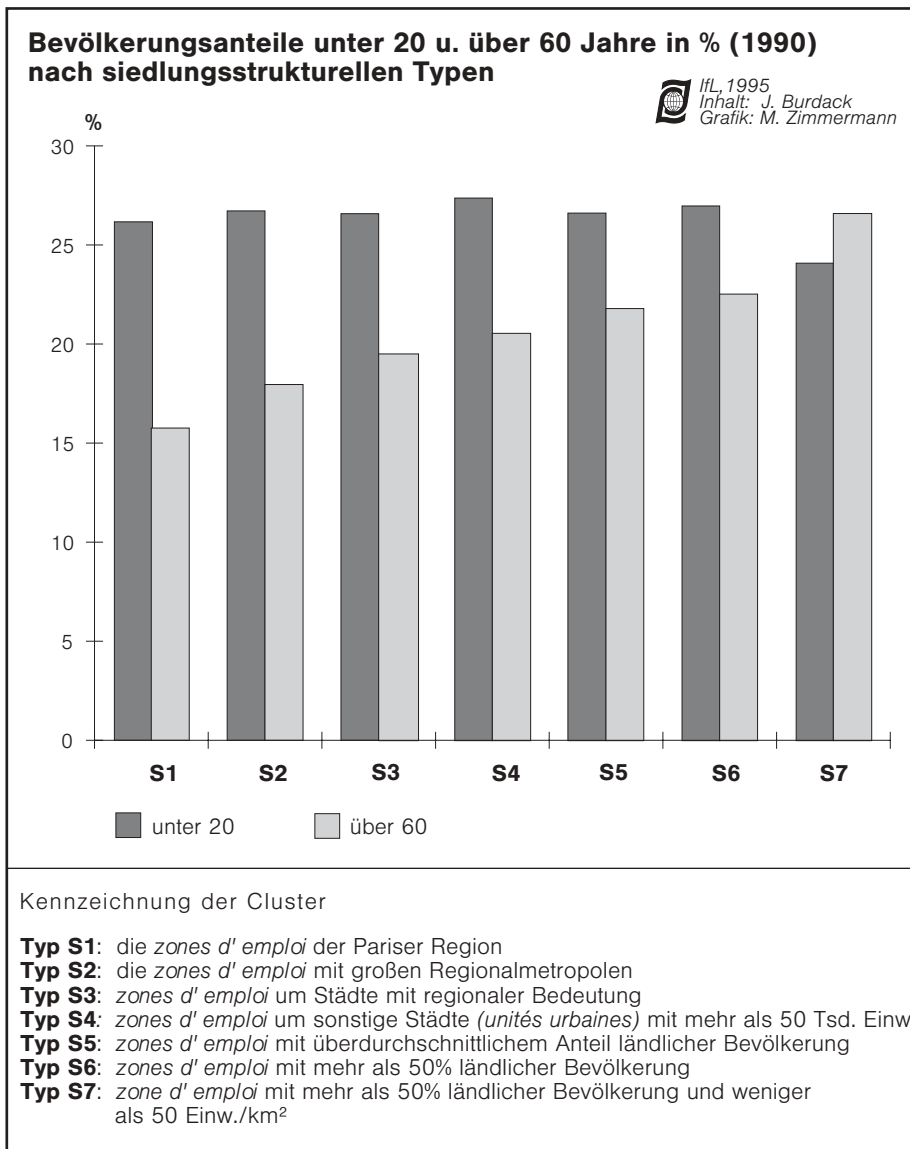


Abb. 9: Bevölkerungsanteile der Altersgruppen unter 20 und über 60 Jahre nach siedlungsstrukturellen Typen 1990⁵
Quelle: INSEE 1994, eigene Berechnungen

lung nach siedlungsstrukturellen Typen lassen sich signifikant unterschiedliche Entwicklungen feststellen (Abb. 8a;b)⁸. Deutlich ausgeprägt sind hier ebenfalls gegenläufige Trendentwicklungen in den siebziger Jahren. Bei der Wanderungsentwicklung (Abb. 8a) zeigten vor allem die *zones d'emploi* um die hochrangigen Zentren (Typen S1,S2,S3) deutliche Rückgänge. Dagegen verzeichnen die ländlich geprägten *zones d'emploi* (Typen S6 und S7) starke Verbesserungen ihrer Wanderungsbilanz und können nun Wanderungsgewinne erzielen. Diese Trends zeigen deutliche Merkmale einer *Counterurbanization*, eines Prozesses, der auch in anderen Industrieländern beobachtet wurde⁹.

Es ist in diesem Zusammenhang jedoch auch interessant, daß in der Pariser Region (Typ S1) und den *zones d'emploi* mit den ranghöchsten Regionalzentren (Typ S2)

in den achtziger Jahren eine Trendwende feststellbar ist, die in der Pariser Region nur noch zu geringen Wanderungsverlusten und in den hochstrangigen Regionalzentren zu erneuten Wanderungsgewinnen geführt hat.

Ein Vergleich der Wanderungs- mit der Bevölkerungsentwicklung (Abb. 8a,b) zeigt gegenläufige Trends. Einen Extremfall stellt dabei der Typ der Pariser Region dar: Im Zeitraum 1982-90 hatte sie trotz Wanderungsverlusten – alle anderen Typen hatten Wanderungsgewinne – die höchste Bevölkerungszunahme. Das Bevölkerungswachstum der ländlich geprägten *zones d'emploi* (Typ S5 bis S7) liegt hingegen deutlich unter dem der großstädtisch geprägten Typen (S1, S2, S3), ihr Wanderungsgewinn jedoch darüber.

Während die typspezifische Differenzierung der Wanderungsraten in Richtung

einer regionalen Dekonzentration weist, deutet die Bevölkerungsentwicklung dagegen eher auf eine regionale Konzentration. Zur Klärung dieses scheinbaren Widerspruchs ist es sinnvoll, einige zusätzliche Indikatoren heranzuziehen. In *Abbildung 9* werden Disparitäten in der Altersstruktur von städtisch und ländlich geprägten Arbeitsmarktregionen deutlich. Der Anteil der Senioren (über 60 Jahre) nimmt mit zunehmender Urbanität und Zentralität der *zones d'emploi* ab. Der Anteil von Jugendlichen (unter 20 Jahren) variiert dagegen nur geringfügig. Erst im peripheren ländlichen Raum (Typ S7) liegt der Wert deutlich niedriger. Obwohl altersdifferenzierte Wanderungssalden auf dem Aggregationsniveau der *zones d'emploi* nicht zur Verfügung stehen, läßt sich vermuten, daß die Disparitäten der Altersstruktur zum großen Teil auf einer altersspezifischen Selektivität der Wanderungsströme beruht. NOIN & CHAUVIRÉ (1992) beschreiben in diesem Zusammenhang die Funktion von Paris im Wanderungssystem als die einer „riesigen Pumpe“ („une gigantesque pompe aspirante et refoulante“), die junge Berufstätige anzieht und ältere Ruheständler in den ländliche Raum abgibt. Diese Aussage läßt sich in eingeschränktem Umfang auch auf die großen Regionalmetropolen und ihr Hinterland anwenden.

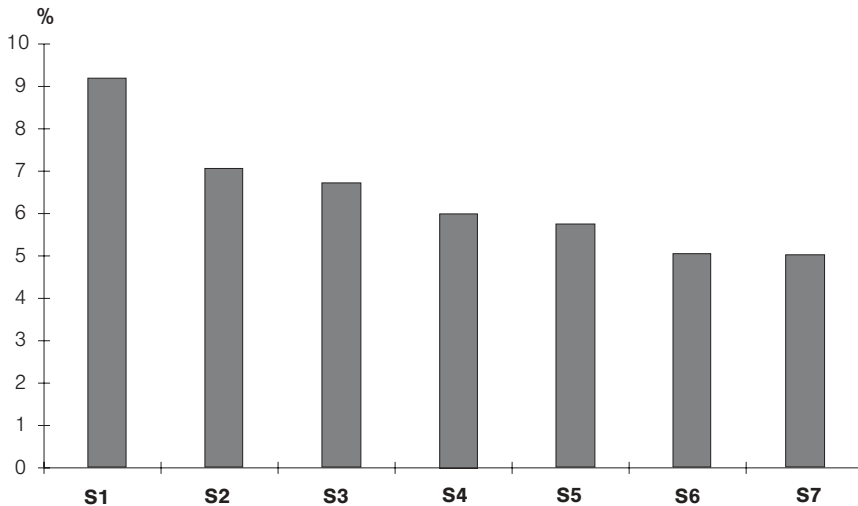
Deutlich werden die Konsequenzen des „Bevölkerungsaustausches“ in den ausgeprägten Disparitäten der Beschäftigtenentwicklung in den achtziger Jahren (Abb. 10). Die Pariser Region (Typ S1) und die hochstrangigen Zentren (Typ S2) verzeichneten von 1982-1990 das höchste Beschäftigtenwachstum. Mit abnehmender Urbanität und Zentralität der *zones d'emploi* geht auch das Arbeitsplatzwachstum zurück und erreicht in den ländlich geprägten Arbeitsmarktregionen nur noch negative Werte.

Als weiterer Indikator, der die unterschiedliche wirtschaftliche Dynamik in den siedlungsstrukturellen Regionstypen verdeutlicht, kann die Rate der Unternehmensgründungen herangezogen werden (Abb. 11). Auch hier zeigt sich eine mit Zentralität und Urbanität abnehmende Wirtschaftsdynamik der Arbeitsmarktregionen.

⁹ *Counterurbanization* wird nach BERRY als „process of population deconcentration“ auf regionaler Ebene verstanden. Er beinhaltet sowohl ein stärkeres Wachstum kleinerer gegenüber größeren Städten als auch ein stärkeres Wachstum des ländlichen gegenüber dem städtischen Raum.

Rate der Unternehmensgründungen* nach siedlungsstrukturellen Typen (Ø 1990-92)

ifl, 1995
Inhalt: J. Burdack
Grafik: M. Zimmermann



*neue Unternehmen / Unternehmen insges. in %

Kennzeichnung der Cluster

- Typ S1:** die *zones d'emploi* der Pariser Region
- Typ S2:** die *zones d'emploi* mit großen Regionalmetropolen
- Typ S3:** *zones d'emploi* um Städte mit regionaler Bedeutung
- Typ S4:** *zones d'emploi* um sonstige Städte (*unités urbaines*) mit mehr als 50 Tsd. Einw.
- Typ S5:** *zones d'emploi* mit überdurchschnittlichem Anteil ländlicher Bevölkerung
- Typ S6:** *zones d'emploi* mit mehr als 50% ländlicher Bevölkerung
- Typ S7:** *zone d'emploi* mit mehr als 50% ländlicher Bevölkerung und weniger als 50 Einw./km²

Abb. 11: Unternehmensgründungen in Frankreich nach siedlungsstrukturellen Typen 1990-1992⁵

Quelle: INSEE 1994, eigene Berechnungen

(1991): Raumordnerische Aspekte des EG-Binnenmarktes. Auswirkungen des europäischen Binnenmarktes auf die Raum- und Siedlungsstruktur in Westdeutschland. Bonn. (= Schriftenreihe „Forschung“ des Bundes-

ministeriums für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, H. 488)

IRMEN, E., & A. BLACH (1994): Räumlicher Strukturwandel – Konzentration, Dekonzentration und Dispersion. In: Informationen

zur Raumentwicklung, Heft 7/8, S.445-464.
JOUVE, A., STRAGIOTTI, P., & M. FABRIES-VERFAILLE (1994): La France des villes – le temps des métropoles? Rosny.

KEEBLE, D. (1991): Core-Periphery Disparities and regional Restructuring in the European Community in the 1990s. In: Blotevogel (1991), S. 49-68.

KEG (Kommission der Europäischen Gemeinschaften) (1991): Die Regionen in den 90er Jahren. Vierter Periodischer Bericht über die sozioökonomische Lage und Entwicklung der Regionen der Gemeinschaft. Brüssel u. Luxemburg.

KISTENMACHER, H., MARCOU, G., & H.-G. CLEV (1994): Raumordnung und raumbezogene Politik in Frankreich und Deutschland. Hannover. (= Beiträge der Akademie für Raumforschung und Landesplanung 129).

MAIER, J., & G. WACKERMANN (Hrsg.) (1990): Frankreich. Ein regionalgeographischer Überblick. Darmstadt.

NOIN, D., & Y. CHAUVIRÉ (1992): La population de la France. Paris et al. (3. Auflage).

NOIN, D. (1992): L'espace français. Paris (6. Auflage).

PETTENATI, P., & G. CANULLO (1994): Regional Convergence in the European Community. In: HAIĐÚ & HORVÁTH, S.38-47.

REITEL, F. (1994): Alsace. In: Gamblin, S.261-286 (Band1).

STEVENS, J.-F. (1989): Lille eurocité. Lille.

Autor:

PD Dr. JOACHIM BURDACK,
Bereich Regionale Geographie Europas,
Institut für Länderkunde,
D-04329 Leipzig.